



Patricia Geissler avec Klaus Ammann dans les années 80.



## *Hedwigia stellata* Hedenäs neu für die Alpen – erster aktueller Nachweis für die Schweiz

**Michael Lüth**, Emmendinger Str. 32, D-79106 Freiburg,  
e-mail: [milueth@hotmail.com](mailto:milueth@hotmail.com)

**Peter Erzberger**, Belziger Str. 37, D-10823 Berlin,  
e-mail: [erzberger.peter@berlin.de](mailto:erzberger.peter@berlin.de)

Die von Hedenäs (1994) von *Hedwigia ciliata* (Hedw.) Beauv. abgetrennte und als Art neu beschriebene *Hedwigia stellata* konnte bei der diesjährigen BLAM-Exkursion in Finhaut zum erstenmal aktuell für die Schweiz nachgewiesen werden. Hierbei handelt es sich gleichzeitig um den ersten Nachweis der Art für die gesamte Alpenregion.

Erzberger (1996) gelang es bei der Revision von über 250 *Hedwigia*-Belegen aus den Alpen nicht, die Art zu finden, jedoch konnte er in einer Aufsammlung aus dem 19. Jahrhundert vom Westufer des Lac de Neuchâtel den Erstdnachweis für die Schweiz erbringen: Ct. de Neuchâtel, auf «Druidensteinen» im Bois de Devin bei St. Aubain 14.8.1884 leg. I. Zollikofer (M). In der Folge suchten P. Geissler und E. Maier alle erratischen Blöcke an diesem Ort ab, ohne *H. stellata* aktuell nachweisen zu können (P. Geissler 1997 in litt.). Auch eine Durchsicht der Genfer Herbarbelege durch P. Geissler ergab keinen weiteren Nachweis für die Schweiz.

Bereits am ersten Tag der BLAM-Exkursion fanden die Autoren unabhängig voneinander *H. stellata* in der Umgebung von Finhaut.

Schweiz, Kanton Wallis, Finhaut, am Weg nach Fenestral oberhalb des Ortes, ca. 1400 m ü.M., leicht übererdetes, anstehendes Silikatgestein in besonderer, südost-exponierter Lage 17.8.2000 leg. et det. P. Erzberger (Herbar P. Erzberger, Berlin, Nr. 6261).

Schweiz, Kanton Wallis, Finhaut, Gorge des Golettes, 1590 m ü.M., offener, ost-exponierter Silikatfels an Rand von Block-halde, exponierte Felsnase, 17.8.2000, leg. et det. M. Lüth, conf. P. Erzberger (Herbar M. Lüth, Freiburg, Nr. 3028, Dupl. Herbar P. Erzberger).

Die Vorkommen von *H. stellata* in der Umgebung von Finhaut stellen für den Alpenraum ohne Zweifel besonders wärmebegünstigte Standorte dar, was gut mit den bisher beschriebenen Umweltansprüchen der Art übereinstimmt. Dennoch ist *H. stellata* in der Umgebung von Finhaut eher selten, die anderen Sippen des *H. ciliata* Komplexes sind weitaus öfter anzutreffen.

Sicher ist es lohnend, im Alpenraum weiter nach der Art zu suchen und ihre Ökologie genauer zu studieren.

Deshalb seien hier noch einige Bemerkungen zur Unter-

scheidung der Sippen des *Hedwigia ciliata* Komplexes angefügt. Bei trockenem Wetter ist die Ansprache von *H. stellata* im Gelände möglich: die (namen-gebenden) sternförmig abspreizenden Blattspitzen am Gipfel steriler Triebe sind charakteristisch. Allerdings gibt es Ausnahmen, wenn die Art sehr schattig oder sonst suboptimal wächst. Dann kann der typische Habitus weniger bis gar nicht ausgeprägt sein. Problematisch ist unter Umständen im Gelände auch die Abgrenzung von bestimmten Morphen von *H. ciliata* var. *leucophaea* B. S. & G., die besonnte, relativ basenreiche Silikatfelsen (z.B. Basalt, aber auch die Gesteine um Finhaut) bevorzugen. Bei diesen Formen lassen sich ebenfalls stark zurückgebogene, abspreizende Blätter beobachten, was durch die leuchtend weißen Spitzen

#### Literatur

- ERZBERGER P. (1996) Zur Verbreitung von *Hedwigia stellata* in Europa.- Herzogia 12: 221-238.  
 HEDENÄS L. (1994) The *Hedwigia ciliata* complex in Sweden, with notes on the occurrence of taxa in Fennoscandia.- J. Bryol. 18: 139-157.

dieser Varietät noch besonders auffallend wirkt. Unter dem Mikroskop sind die Laminazellen der Blattmitte diagnostisch, die **auf der abaxialen Seite** bei *H. stellata* überwiegend **eine** verzweigte Papille, bei *H. ciliata* var. *leucophaea* dagegen stets **zwei**, den Zellenden genäherte und oft querbreite Papillen besitzen.

Beobachtungen an gemeinsamen Vorkommen dieser «spreizenden Morphe» mit der Form, deren Blätter steif aufrecht anliegen, legen übrigens den Schluß nahe, daß es sich hierbei nicht bloß um Standortmodifikationen handelt (Erzberger, unveröffentlichte Ergebnisse). Vielleicht lassen sich durch umfassendere Geländebeobachtungen auch bei *H. ciliata* var. *leucophaea* noch weitere Beziehungen zwischen Gestalt und Standortansprüchen auffinden.

## Brutblätter bei *Amphidium mougeotii* (B. & S.) Schimp. wiederentdeckt

Ariel Bergamini, Institut für Systematische Botanik,  
 Universität Zürich, Zollikerstrasse 107, CH-8008 Zürich,  
 bergamin@systbot.unizh.ch

Während der SVBL-Studentage in Champex VS sammelte ich im ‚Gorges du Durnand‘ ein akrokarpes Laubmoos, welches bereits bei schwacher Berührung seine Blätter verlor. Die nachfolgende Bestimmung führte bald zu *Amphidium mougeotii*, doch traute ich der Bestimmung zunächst nicht, da mir asexuelle Vermehrung durch leicht abfallende Blätter bei diesem Taxon gänzlich unbekannt war. Weder bei Limpricht noch in 22 weiteren, mehrheitlich aus dem 20. Jahrhundert stammenden, Florenwerken aus Europa und Nordamerika konnte ein Hinweis auf das Abfallen der Blätter bei *A. mougeotii* gefunden werden. Einzig Correns sind die leicht abfallenden Blätter bereits aufgefallen. Diese wurden von ihm als Brutblätter bezeichnet. Auch er erwähnt, dass er in der ganzen ihm zugänglichen Literatur keinen Hinweis auf dieses Phänomen finden konnte. Die Verifikation meiner Aufsammlung aus dem Gorges du Durnand durch Eva Maier überzeugte mich schliesslich, dass es sich tatsächlich um *A. mougeotii* handelt.

Dass es sich bei den leicht abfallenden Blättern auch wirklich um Brutblätter handelt, welche der vegetativen Vermehrung dienen, konnte durch das Auffinden von Jungpflanzen auf den abgefallenen Blättern doch sehr wahrscheinlich gemacht werden (Abb. 1 A). Ein

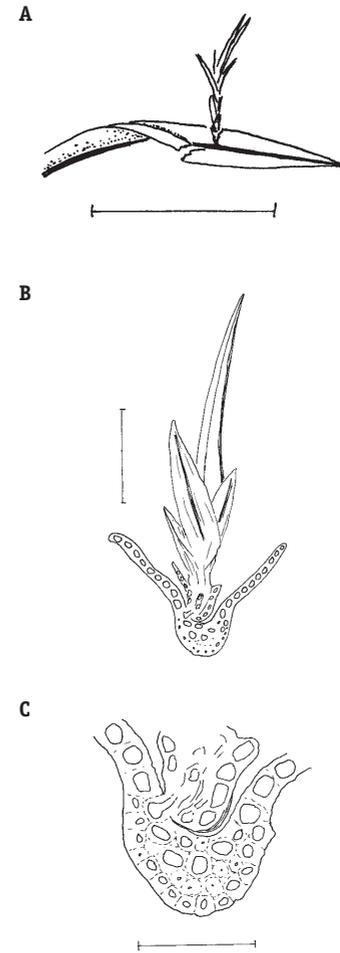


Abb. 1. Brutblatt mit Jungpflanze von *Amphidium mougeotii* (B. & S.) Schimp. (20. 8. 1996, CH, VS, Bovernier, Gorges du Durnand, 700 m ü. M., 96-110). A Aufsicht; B,C Querschnitte. Massstab: A: 1 mm, B: 0.1 mm, C: 0.05 mm.